

P r e d i g t

am

sechzigsten Geburtstage

d e s K ö n i g s

gehalten

von

M. D i n t e r,

Pfarrer zu Görniz.

Diese Predigt wird zum Besten der Abgebrannten zu
Hartmannsdorf verkauft.



36 $\frac{3}{h, 14}$

AB

Neustadt an der Orla,
gedruckt mit Wagnerischen Schriften.

36 $\frac{3}{h, 14}$

[1810].GV



Vorerinnerung.

Ich bin überzeugt, daß ein großer Theil der Prediger meines Vaterlands den Umstand, daß der sechzigste Geburtstag unsers Königs gerade auf einen Sonntag fiel, so gut wie ich, oder wohl auch mit mehr Gewandtheit als ich benutzt haben werden, um ihren Gemeinen zu sagen, was hier beinahe jedem sein Herz sagen muß. Mit einigen habe ich sogar selbst darüber Rücksprache genommen, und wir gingen gemeinschaftlich zu Werke. Meinen Versuch ließ ich drucken, nicht aus irgend einer selbstsüchtigen Absicht. (Ich bin einer der Glücklichen, die, mit ihrem Zustand in hohem Grade zufrieden, vom König und seinen Räten nichts zu wünschen, folglich auch nichts zu fürchten und nichts zu hoffen haben.) Aber das Brand-Unglück, von dem das hier eingepfarrte Hartmannsdorf im abgewichnen Sommer heimgesucht ward, erregte in mir den Wunsch, durch den Verkauf dieser Predigt, der etwan ihr Inhalt

einige Abnehmer verschaffen könnte, zu den Beiträgen, die wohl auch auf andre Weise geleistet wurden, noch etwas hinzuzufügen. Die sogenannte Brand-Predigt enthielt undruckbare Stellen. Der Freund hat seinen Freunden bei solchen Gelegenheiten Manches, auch wohl etwas stark, zu sagen, wovon das große Publikum nichts erfahren muß.

So viel für alle. Da jedoch diese Predigt in meiner Gemeinde eine zeitlang als geschichtliches Denkmal aufbewahrt werden dürfte, so füge ich blos um dieser willen, folgende Nachrichten von der letzten Feuersbrunst hinzu. Von den zwei zum hiesigen Kirchspiel gehörigen Gemeinen hatte Görnitz das Glück, seit dem Jahre 1724 kein Brand-Unglück zu erfahren. Hartmannsdorf, das drei Anspanner, das Mühlgut, dreizehn Hintersässer, Einen Häusler, und des Hutmanns Haus enthält, wurde in achtzehn Jahren dreimal mit Feuer heimgesucht. Am 21. Juni 1792 schlug der Blitz in Backens Hintersässergut (iest des Müllers, Meister Eckardts, Beigut) erschlug zwei Stück Rindvieh, und entzündete den Stall. Da eine gänzliche Windstille eintrat, so brannte damals dieß einzige Gut, und selbst dieß nicht bis auf den Grund nieder, und ward bald wieder hergestellt. Im Jahre 1805, den 27. Dec. früh um drei Uhr brach bei ei-

nem fürchterlichen Sturme in Samuel Stäudes Hintergebäude (in die während der Feiertage niemand gekommen war) eine Feuersbrunst aus, die in weniger als einer halben Stunde 11 Hinterfässer = Güter verzehrte. Auf der Mittagsseite: Schmidts, Stäudes, Gottfried Steinbachs d. j. Schröters, Backens; auf der Mitternachtseite: Kaltenborns, Köhlers oberes und niederes Gut, Gottfried Steinbachs d. ä. (jetzt Ahnerts), Gottlob Kirmses und E. Gottlieb Steinbachs Gut waren Aschenhaufen. Die Milde der Benachbarten war der Größe des Unglücks angemessen, und Hartmannsdorf wird nie vergessen, was an ihm geschah. Die Beiträge flossen so reichlich, daß z. B. Köhler für seine Doppelwirthschaft bis zur Aernthe an Brod, Saamen und Fütterung nichts kaufen durfte, als einige Mezen Erbsen. Die Güter wurden größtentheils bald wieder hergestellt. Doch werden mehrere der Verunglückten von einer bedeutenden Schuldenlast gedrückt.

Am 8ten August 1810. des Nachts gegen 11 Uhr schlug aus dem Müllerischen Schenkengute eine Flamme empor, welche den 1805 verschonten Theil des Dorfs zerstörte. Ueber die Entstehung dieses Feuers hat selbst die gerichtliche Untersuchung kein Licht verbreiten können. Es verzehrte in einer halben Stunde die drei Anspanner-Güter,

Müllers, Oswald Kirmses, Trebses, ingleichen Arnolds und Schmidts Hinterfässer-Güter, von denen jedoch das letzte seit vielen Jahren unbewohnt gewesen war. Bei diesen zwei Feuersbrünsten blieben also bloß das Mühlgut, das Kunzische Haus und das Hirtenhaus unversehrt. Das ganze übrige Dorf hat sich auf eine traurige Weise verneuet. Der Verlust war groß. Ueber 380 Schock Korn (wenn auch meist kleineres Gebind als es an andern Orten Sitte ist, doch immer ein bedeutender Schade), große Vorräthe an Heu und Stroh, in den zuerst ergriffenen Gütern drei Stück Rindvieh, und fast alles Hausgeräth der starcken, wohleingerichteten Wirthschaften, alles wurde eine Beute der Flamme. Wenn man Baukosten, Werth der Vorräthe, Betten und Geräthe berechnet, und davon das nicht Unbedeutende abzieht, was die Verunglückten aus der Brand-Versicherungs-Casse erhalten, so bleibt bei dieser letzten Feuersbrunst ein Verlust, der immer noch auf zehn bis zwölftausend Thaler geschätzt werden muß. Der Beistand der Nachbarn beim Feuer selbst war schleunig und kräftig. Nächst Gott schützte die Deuzner Sprütze das Mühlgut, die Vornaische das Steinbachische, das dem zweiten Verbrennen sehr nahe war. Das ehemals Backensche ward durch die eigne Hartmannsdorfer Sprütze gedeckt.

Die Beiträge nach dem Brande flossen auch diesmal nicht zu spärlich, wiewohl sie minder ergiebig ausfielen, als beim vorigen Unfalle. Das Unglück hatte weniger Familien betroffen. Die ganze Sommerärnte war noch im Felde; bei mehreren sogar ein Theil des Kornes. Auch dachte wohl mancher: die Verunglückten sind reiche Leute, und bleiben auch nach dem Brande noch wohlhabend. Als ob nicht auch ein Wohlhabender Unterstützung bedürfte, wenn es ihm mit einem male an Kleidern, Betten, Geräthen, Summa an allem fehlt. Am meisten ist beim diesmaligen Brande der Hintersässer Arnold zu beklagen, der das Eine seiner Gebäude erst vor kurzem neu erbaut, und sich dadurch in einige Schuld gesteckt hatte. Das Unglück ist groß. Doch das Vertrauen auf Gott, auf gute Menschen und auf eigne Thätigkeit läßt nicht sinken. Auch hat unser Hartmannsdorf die zuversichtliche Hoffnung, daß unsre wohlthätige Gerichtsherrschaft (die jedoch von uns entfernt auf ihren übrigen Gütern lebt) auch noch irgend etwas zur Unterstützung ihrer 1805 und 1810 verunglückten Unterthanen thut werde. — Acht von den zerstörten Gebäuden wurden unter dem Schutze des trocknen Sommers in acht Wochen wieder hergestellt, und nur die Wohnhäuser der drei Auspannergüter sollen erst im

künftigen Jahre aus der Asche auferstehn. Das Müllerische Schenkengut wurde auf wohlthätige Veranstaltung der Obrigkeit auf eine ganz neue Stelle gebaut, wodurch den Erbauenden wohl mehr Aufwand verursacht, aber auch dem Dorfe mehr Sicherheit gewährt, und bei künftigen Unfällen die Hülfeleistung erleichtert wird. Es verdient Lob, daß die Müllerischen Erben sich in eine ihnen lästige, aber dem Ganzen heilsame Verordnungsung ohne Widerspruch fügten. Ich beschliesse diese Nachricht mit Dank gegen Gott, der bei Feuer und Bau jede Menschenbeschädigung abwandte, und mit dem ach so natürlichen Wunsche, nie wieder eine ähnliche Nachricht schreiben zu dürfen. Görnitz im December 1810.

So sind es denn heute sechzig Jahre, m. th. J., daß ein Leben seinen Anfang nahm, welches für Millionen so wichtig, so wohlthätig ward, das Leben unsers verehrten, unsers innig geliebten Königs. Denn am drei und zwanzigsten December 1750 verkündigte der Hauptstadt unsers Landes das Geschütz, das sonst zum Morden bestimmte, die Botschaft des Lebens: „Dem Sohne des Königs ist ein Sohn, dem Lande sein künftiger Beherrscher geboren.“ Und in diesen Tagen, in denen die weitverbreitete Christenheit sich bereitet, die Geburt eines Königs zu feiern, durch den dem Erdkreise Heil widerfuhr, in diesen Tagen preiset das dankbare Vaterland die Güte des Ewigen für die Geburt Dessen, durch den auch uns so mancher Segen zu Theil ward aus der Hand des Herrn, die Geburt unsers Friedrich August. Aber welcher ein Unterschied ist zwischen der Freude über den Lebensanfang eines noch unentschiednen Kindes, und zwischen der andern höhern Freude, mit der eine zärtliche Familie den sechzigsten Geburtstag eines liebenden und geliebten Vaters feiert! Dort ist Ungewißheit der Zukunft, Erwartung, frommer, sehnender Wunsch: „Möchte das schwache Flämmlein des Le-

bens halb heller auflockern! Möchte aus dem Keime die Blume, und aus der Blume die liebliche Frucht sich entfalten! Möchte dein Leben ein Wirken zur Freude der Deinen und zum Segen der Menschheit werden!“ Hier ist frohe Vergangenheit, dankbarer Rückblick, hoher Preis für erfüllte Wünsche, für über- troffene Hoffnung, für beschämte Kleinmuth. Und wer hätte zu diesem allen wohl gerechtere Ursach, als du, mein glückliches, mein aus den Stürmen der Zeit gerettetes Vaterland! Und du des Vaterlands kleiner Theil, du theure, meiner Aufmerksamkeit empfohlne Gemeine, du liebst ihn, deinen König, deinen Wohlthäter, deinen Vater. Gewiß nicht ungern verweilst du heute mit deiner Betrachtung bei dem unzählbaren Guten, das wir ihm verdanken, bei den Pflichten, die wir ihm schuldig sind, bei den Hoffnungen, zu denen der Blick in die Zukunft das Vaterland berechtigt. Gewiß du betest im Geiste Jesu Christi auch für deinen Fürsten und Freund: Unser Vater im Himmel, sey auch noch lange der Seinige, wie du es bisher gewesen bist. Daß durch ihn dein Name geheiligt, dein Reich, das Reich der Wahrheit und des Friedens, verbreitet, dein Wille, Veredlung unsers Geschlechts immer vollkommner und freudiger erfüllt werde! Erhalte durch ihn dem Lande seinen Wohlstand, gib uns unser täglich Brod. Erlöse ihn und uns mit ihm von allem Uebel, daß eine freunds-

liche Zukunft uns lächle. Erhöre uns, wenn wir rufen:

Sey mit uns Herr! Sey mit uns Herr!

Allmächtiger, Allgütiger!

Laß deine Weisheit, Gott, uns lehren,

Dein Bild im Fürsten hoch zu ehren.

Mit Liebe dien' Ihm unser Herz.

Sein Schmerz sey Seines Volkes Schmerz.

Daß Er Sich unsrer dankbaren Treue

Noch einst im grauen Alter erfreue!

Das hilf Ihm Herr!

Das hilf uns Herr!

Text: Hagg. 2, v. 1—10.

Passender für den heutigen Tag konnte wohl nicht leicht ein Text gewählt werden, m. B., als der, den ich euch jetzt eben vorlas. Tausendfältiges Elend hatte das jüdische Land betroffen. Unter den gewaltsamen Erschütterungen, denen zu den schrecklichen Zeiten Nebucadnezars so viele Völker unterlegen hatten, war auch Juda und Jerusalem herabgesunken von seiner ehemaligen Herrlichkeit. Aber unter der wohlthätigen Regierung des Perser-Königs Cyrus, (die Bibel nennt ihn Kores) gewann alles wieder ein freundliches Ansehen. Und der Prophet ermahnt alle Stände des Vaterlands, den Fürsten Serubabel, den Priester Josua und das ganze Volk: Arbeitet, laßt Gottes Geist unter euch bleiben; und dann fürchtet euch

nicht. Gott ist mit euch! Der Wohlstand des Lands kann blühender werden, als er vor jenen Jahren des Elends gewesen ist. Wer unter euch nur funfzig Jahre alt ist, oder die Geschichte der letzten funfzig Jahre kennt, für den bedarf dieser Text wahrhaftig keiner umständlichen Anwendung auf die Regierungsjahre unsers Friedrich August. Und doch wird sich diese Anwendung in allen Theilen unsrer Betrachtung finden. Wir können den sechzigsten Geburtstag unsers Königs wohl nicht passender feiern, als durch eine summarische Uebersicht

der Wohlthaten, die wir seiner Regierung verdanken,

der Pflichten, die jene Erinnerung von uns fordert,

der Hoffnungen, zu denen die bisherige Erfahrung uns berechtigt.

Wenn ich zuerst von den Wohlthaten mit euch sprechen will, Ihr Lieben, die ein guter Gott durch einen Regenten, der sein Bild zu seyn strebt, uns erwies, so weiß ich wahrlich nicht, was ich zuerst, was ich zuletzt anführen, was ich erwähnen, was ich übergehn soll, um die Gränzen einer einzelnen Betrachtung nicht zu überschreiten. Bei der Uebersicht Seiner Regierungsjahre, in die mein glückliches Leben fiel, finde ich überall die sprechendsten Beweise von dem Geiste der Ordnung, der Redlichkeit, der

Gerechtigkeit, der Milde, der väterlichen Sorgfalt für das Wohl des Ganzen und seiner einzelnen Glieder. Der Anfang Seiner öffentlichen Wirksamkeit fiel in jene Jahre, in denen das Vaterland nach einem siebenjährigen, alle seine Kräfte erschöpfenden, alle seine Einrichtungen zerrüttenden Kriege, wieder anfang freier zu athmen, aber ach, gleich einem Kranken, der die heftigsten Anfälle überwand, nun auch erst seine gänzliche Erschlaffung und Hülflosigkeit fühlte. Konnte man damals nicht mit dem Propheten im Text ausrufen: Wer ist unter euch, der dieß Land in seiner vorigen Herrlichkeit gesehn hat? Und wie seht ihr nun an? Ist nicht also, es dünket euch nichts, dünket euch ohne Rettung verloren zu seyn? Es war nicht verloren. Gott trat ins Mittel. Er rettete; und das Werkzeug seiner rettenden Liebe warst Du, mein Fürst und Vater. Der Geist der Sparsamkeit wurde eingeführt am Hofe des Fürsten. Mit den Einkünften des Landes wurde weislich hausgehalten. Seine Schulden wurden allmählig getilgt. Das Vertrauen wuchs; und Sachsens Schuldverschreibungen galten lange dem baaren Gelde gleich, ja oft mehr als dieß. Unverbrüchliche Redlichkeit umstrahlte das Haupt eines Regenten, der nichts wollte, als seine Pflicht, und keine höhere Pflicht kannte, als die, euch weiser und besser und glückseliger zu machen, ihr, ihm von Gott anvertrauten Menschen. Sein Hof, ein

Muster ungeheuchelter Frömmigkeit, Sein Leben, ein lehrreiches Beispiel fürs Land, Sein Wirken, ein kräftiger Beweis, daß ächte Religiosität den Menschen, wer er auch sey, zum guten und gemeinnützigen Menschen erzieht, — wie gern sprach ich umständlich von dem allen, wenn nicht andere Gegenstände meine Aufmerksamkeit an sich zögen. Friede, du erstgeborner Sohn des göttlichen Segens, du warst von jeher seines Herzens, seines Lebens Freund. Er schonte Seiner Völker Blut! Er verachtete Vergrößerung seiner Länder. Die, welche Er besaß, wohlthätig zu regieren, war Seine heißeste Sehnsucht. Er schlug einst eine Königskrone aus, um Seiner Völker Glück nicht dran zu wagen. In den Tagen, in denen so manche Länder zertrümmert wurden, und mancher aus den Trümmern an sich riß, was er ergreifen konnte, ergriff Er nichts; Ihm gnügestest du, mein Vaterland. Er zog nur dann das Schwert, wenn Nothwendigkeit, oder heilige Pflicht, Verträge zu erfüllen, dieß traurige Gebot ihm gab. Europa ehrte ihn. Der große Preußen-König fühlte Seiner Redlichkeit Werth, und die neuere Zeit, die manchen Fürstenhut in Staub warf, setzte Ihm, den Aboehrten, die längst verdiente Krone auf. Die allgemeine Achtung, die Seine Redlichkeit errang, war Dir ein schützender Engel in den Tagen der Gefahr, mein Vaterland. — In des Segens lieblichen Jahren ist's nicht schwer ein Landmann zu seyn. Wer in den Jahren des

Mißwachses und Hagelschlags seines Hauses Wohlstand erhält, der beweist sich als wackern Hauswirth. In den stillern Jahren der Ordnung Regent zu seyn, mag unter die leichtern Pflichten gehören. Aber wer in den Jahren der Stürme das Vaterland schützt und rettet, mit dem ist Weisheit und Kraft, mit dem ist Gott! Doch nicht nur von der Erhaltung des Landes in der Ruhe der Staaten will ich jetzt sprechen. Ich richte meinen Blick aufs Innre des Landes und seiner Verwaltung, und finde überall ernste Gerechtigkeit, freundliche Milde, väterliche Sorgfalt, im vertraulichsten Bunde. Die Aufsicht über die Gerechtigkeitspflege ward strenger. Jedes Gericht mußte jährlich anzeigen, was von Prozessen noch vorhanden sey, ¹⁾ daß sie vermindert würden, diese tief eingreifenden Uebel. Die Tortur, die den Verbrecher mißhandelte, und zuweilen den Unschuldigen zwang zu gestehn, was er nie that, ward abgeschafft. ²⁾ Das Verfahren bei Untersuchung begangener Verbrechen ward, ohne den Bösewicht entrinnen zu lassen, menschlicher. ³⁾ Ihr verirret euch einst, ihr Söhne des Vaterlands, und wolltet wenigstens den Unterobrigkeiten, vom Geiste der Zeit angesteckt, Dienst und Gehorsam auf sagen. Euer Blut ward geschont; die Verirrung

1) Anordnung vom 27. Septbr. 1777.

2) Instruction an die Dikasterien 1785.

3) Generalien vom 21. October 1770. vom 30. April 1783.

ward gelind bestraft; aber ihr Wiederkehren durch ernstes Gesez verhütet. 4) Das Ganze wurde durch weise Verordnungen angehalten, die Unfälle des Einzelnen zu übertragen. 5) Habt Ihr nicht selbst bei mehrmaligem Brandunglück, habt ihr nicht selbst bei Wiedererstattung des durch den Krieg verursachten Aufwands die Gerechtigkeit und Milde der vaterländischen Gesezgebung erfahren? 6) In jenen Jahren der allgemeinen Theurung, 7) in den leßtern besonders für einen Theil unsrer Mitbürger im Erzgebirge 8) so drückenden Jahren des Mangels, allenthalben war da die Freigebigkeit des Fürsten ein tröstender Engel, der die Thräne des Leidenden trocknete. Jedes Elend des Vaterlands und seiner Bewohner, Ihn trafs, und Er reichte dem Sinkenden allenthalben die Vaterhand. Und wo ist der Zweig eurer Wohlfahrt, den Er nicht gepflegt hätte mit liebender Hand? Euern Glauben, war er auch nicht ganz der Seinige, Er schüßte ihn mit Gerechtigkeit und Treue. Alle Bildungsanstalten des Vaterlands er-

fuh-

4) Mandat von Tumult und Aufruhr v. 18. Jan. 1791.

5) Einrichtung der Brand-Versicherungscasse den 10 Nov. 1784. den 4. Novbr. 1786.

6) Einrichtung der Peräquations-Casse den 6. Nov. 1807. den 29. Febr. 1808.

7) 1771. 1772.

8) 1805.

führen seine segnende Sorgfalt. Die Erziehung eurer Kinder zum Christenthum und zur Brauchbarkeit für den Staat, war immer Sein geliebteres Augenmerk. 9) Sie sind seine Kinder. Er ist der Verwaisteten Vormund und Vater. Seine Gesetze schützen ihr Vermögen, und sorgen für ihre Erziehung. 10) Seine Gesetze sorgen für Euer Leben, eure Gesundheit. Wie viel hat er gethan, um die Rettung Verunglückter zu befördern, um die Erfüllung der Pflicht noch durch besondere Belohnungen angenehmer zu machen. 11) Wie viel Anweisung zu Behandlung der Todtscheinenden, 12) zum vernünftigen Verhalten in Krankheiten, 13) zu Verhütung allgemeiner Ansteckung 14) hat Er euch nicht gegeben! Das Leben jedes Einzelnen seiner Unterthanen ist theurer geachtet in Seinen Augen Nicht minder euer Wohlstand. Unter seiner Regierung blühten Ackerbau, Gewerbe und Handel immer herrlicher auf. Er ermunterte von Zeit zu Zeit den Geist der Betrieffsamkeit durch Vergeltung und Ehre. 15) Er brach:

9) Schulordnung von 1773. Generale von 1805.

10) Vormundschaftsordnung.

11) Mandate vom 16. Septbr. 1773 und 9 Jun. 1804.

12) Den 11 Febr. 1792.

13) Den 20 Febr. 1805.

14) Den 13 Febr. 1801. Schutzblättern den 20 Febr. 1805.

15) Durch Belohnungen, die von 6 Jahren zu 6 Jahren ausgesetzt wurden, und zuletzt von 1806 bis 1811.

te Ordnung in die Armenanstalten des Vaterlands, vermehrte die Anzahl der Verwahrungs- und Versorgungshäuser; und selbst in den Zeiten der allgemeinen Bewegungen ward der regelmäßige Gang unsrer vaterländischen Einrichtungen nur selten, nur auf kurze Zeit unterbrochen. Wie viel, o m. B., wie viel könnte ich noch zu dem allen hinzufügen! Aber o schon dieß Wenige reicht hin, euch zu überzeugen, daß unsre Gemeine wohl Ursach hat, den sechzigsten Geburtstag unsers geliebten Königs mit Rührung zu feiern. Die Wohlthaten, an die uns der Rückblick auf seine lange Regierung erinnert, sind groß, sind mannichfaltig, sind allumfassend.

Nicht minder groß sind die Pflichten, die aus jenen Erinnerungen hervorgehn. Es ist die Dankbarkeit gegen Gott und den König, es ist das kräftigste Mitwirken an Seinem Werke, es ist die bescheidne Beurtheilung Seiner Gesetze und Anstalten, es ist die willige Ertragung unvermeidlicher Lasten, wozu wir uns durch die Erwägung jener Wohlthaten angeregt und verbunden fühlen müssen.

Alles Gute kommt von Gott. Nicht Cyrus, nicht Serubabel, nicht Josua, der Sohn Jozadak allein konnten das Zerstückte wiederherstellen. Von Gott kam der blüthentreibende Frühling nach den Stürmen des Winters. Gott machte das Land wie-

der voll Herrlichkeit. Er gab dem Volke den König,
 und dem Könige die Weisheit und das liebende Herz.
 Auch unser König, und der Segen, der durch Ihn
 uns ward, ist dein Geschenk, der Du der Könige Kö-
 nig, und der Gewaltigen Beherrscher bist. Du er-
 hieltest uns Sein Leben. Du stärktest seine Gesund-
 heit, daß sie in diesen zwei und vierzig Jahren, sei-
 ner selbstständigen Regierung nur selten wankte. Du
 gabst seinem Geiste diese Weisheit; und die Liebe, mit
 der Er uns und unsre Kinder liebt, ist dein Werk,
 Jesus Christus, Werk deiner Religion, und deines
 Beispiels. Als deine Erlösten achtet uns unser Kö-
 nig, uns, die wir niedrig sind vor ihm nach den
 Verhältnissen der Erde, aber an Unsterblichkeit Ihm
 gleich. Du gabst ihm treue Diener, und einen Geist,
 der der Diener Rathschläge ernstlich wägt, und aus
 dem Guten das Beste wählt. Anbetung dir, dir
 unsers Königs Gott, dir aller Völker, dir unsers
 Vaterlands Beschützer! Anbetung dir und Preis
 für jedes gute Werk, das Ihm gelang, dem Redt-
 lichen und Großen. Denn groß vor Dir macht nicht des
 Staubes Menge, den ein Erdensohn beherrscht. Herr,
 groß vor dir macht nur das Bleibende, des Geistes hohe
 Würde, des Herzens Reinheit und der Tugend Kraft.
 Und könntet ihr an jene Wohlthaten Seiner Re-
 gierung euch erinnert haben, ohne ihm selbst, dem
 Segnenden, des Danks und der Verehrung heiße Ge-

fühle zum Opfer darzubringen? Euer König liebt euch, ihr Menschen, und ihr wolltet Ihn nicht lieben? Wolltet nicht Seiner segnend gedenken in allem eurem Gebet? Wolltet nicht dankbar erkennen, was Er an euch gethan hat, und noch täglich thut? Unter Sorgen für euch entfloß Sein Leben. Unter Sorgen für euch beginnt Sein Alter. Nicht Seiner Größe, nicht Seinen Vergnügungen, nicht Seinen Schätzen, euch, euch hat er gelebt, ihr Seine lieben Menschen. Für euch hat Er des Lebens Freuden und Güter willig hingegeben; für euch im Alter noch der Reisen und Beschwerden manche übernommen. Ihr seyd sein Herz, und sein Gebet vor Gott. Erkennt, was Er euch ist, und was Er an euch that. Und wenn ihr glücklich seyd, o glücklicher als so manches andre Volk, wenn euer Leben sicher ist, und euer Gut; und tausend gute Anstalten rings um euch her gedeihn; und ihr in Friede euern Kindern lassen könnt den Glauben, daß ihr lebt, und das Erdenglück, das ihr erwerbt, so sprecht: Dem guten Könige verdank' ich dieß, den mir ein guter Gott gegeben hat.

Dank ist Empfindung. Doch aus der Empfindung tief liegenden Wurzel keimt die That, und wird ein Stamm voll Kraft. Euer Dank zeige sich in Mitwirkung zu Seinem großen Werk. Wenn du den König liebst, so wirst du auch Seine wohlthätigen Absichten befördern wollen. Arbeitet, spricht der



Text, thut das Eurige, so will ich mit euch seyn. Des Königs Werk ist groß, sprichst du, und ich so weit von Ihm. Wie kann ich Seines Werkes Mitarbeiter seyn? Auf tausendfache Art, mein Freund! Des Königs Werk ist Ordnung. Erhältst du die in deinem Hause, in deiner Gemeinde, so bist du schon Sein Mitarbeiter; ein kleines, aber doch immer ein Rad in dem Uhrwerk, dessen sichern Gang Er zu erhalten strebt. Des Königs Werk ist Friede. Wenn du nun Friede hältst und stiftest, bist du dann nicht Mitarbeiter an Seinem Werk? Des Königs Werk ist Wohlstand des Landes. Und du, durch sorgfältigen Anbau deiner Flur, durch regen Fleiß, durch aufstrebenden Verbesserungsgeist, wessen Werk treibst du? Des Königs Wünschen und Trachten ist Erhaltung der Sittlichkeit und Religiosität in Seinem Lande. Bist du nun selbst der guten, frommen Menschen einer, hältst du, wie Er, auf Gottesdienst, leitest du deine Kinder nach Seinen Gesetzen zu allem Guten an, wessen Werk beförderst du dann? Wenn du das Vaterland im Herzen trägst, und jede gute Anstalt pflegst, so weit dein Wirken reicht, und jede Noth verminderst, die du vermindern kannst, und jedes Gesetz beobachtest, das er zum Heil des Ganzen gab, dann liebst du deinen König recht, dann ist in dir der Geist des Herrn, dann treibst du nur im Kleinen, was dein König nach Seinen Kräften und auf Seine Weise

im Großen treibt. Drum seyd unterthan aller menschlichen Ordnung. Fürchtet Gott. Ehret den König.

Ist das euer Sinn, so werdet ihr auch bescheiden seyn in der Beurtheilung Seiner Gesetze und Anstalten. Ihr werdet ergriffen von der Menge des Vortreflichen und Wohlthätigen in seiner Gesetzgebung, dessen beglückende Wirkungen ihr empfindet, euch nicht verdrüßen lassen; wenn dieß oder jenes im unermesslichen Ganzen euch noch mangelhaft und drückend scheint. Nur der Herr, sagt der Text, kann Himmel und Erde, das Meer und das Trockne bewegen. Menschen, und wären Könige der Erde, sie können nicht alle Mißgriffe verhüten, nicht allen Untergeordneten ihren Geist einhauchen. Im Menschlichen muß man mit dem Uebergewichte des Guten zufrieden seyn, und das Vollkommene nicht fordern, nicht erwarten. Das, jenes sollte anders seyn? Wer ist der, der so spricht? Ach oft ein Mensch, in dessen Hause, dessen Leben gar vieles anders seyn könnte, sollte, als es ist. Wendre erst dort, was zu ändern ist; und besiehe dann, ob du noch Zeit und Lust behalten wirst, über den Gang des Ganzen stolz oder lieblos zu richten, über den Gang des Ganzen, von dessen Schwierigkeiten du den hundertsten Theil nicht kennst, nicht ahndest. Wie auch das jezige Geschlecht richte, gewiß ist, daß die gerechte Nachwelt die Regierung Friedrich Au-

gusts den wenigen Mustern beigefellen wird, die bis ans Ende der Tage der allgemeinsten Ehrfurcht empfohlen zu werden verdienen. Darum, an deines Königs Lebensfeste, an diesem Tage dankbarer Erinnerungen, lege die Hand aufs Herz und sprich: Ich will sein Werk bescheiden beurtheilen.

Und die unvermeidlichen Lasten will ich ohne Murren ertragen. Ich wags nicht, über die Ereignisse der letztern Jahre zu sprechen. Der Richter der Könige ist in der Höhe. Aber so viel ist gewiß, ist allgemein anerkannt, was die Völker drückt, ist nicht unsers Königs Schuld. Er hat mit uns getragen, mit uns aufgeopfert, mit uns gekämpft in den Tumulten der Zeit. Außerordentliche Umstände fordern außerordentlichen Aufwand. Wenn nur das Ganze gerettet und erhalten wird, so wird der Verlust des Einzelnen leichter verschmerzt, auch wohl ersetzt. Vielleicht ließ Gott die Jahre, die den Landmann erhoben, eben deswegen vorhergehn, daß wir diese Opfer leichter darbringen könnten. Wir dürfen uns etwan nur Einiges von dem versagen, an was wir in glücklichen Zeiten uns gewöhnten, auch wohl nicht immer zu unserm Vortheile gewöhnten, und wir werden den Verlust, das Zurückkommen an Wohlstand — zwar immer schmerzlich empfinden, aber doch weislich zu ertragen wissen. Die Stände des Vaterlands, die sich nach wenigen Tagen um den Fürsten her ver-

sammeln, werden mit Ihm gemeinschaftlich zu Rathe gehend die Lasten schon so vertheilen, daß sie keinem Theile des Vaterlands zu schwer fallen; und wir werden aufs neue erfahren, was uns schon eine lange Reihe von Jahren bewies, daß unser König festen Gangs zum Ziele fortschreitet, geführt von Gerechtigkeit und Weisheit und Milde.

Und so bin ich denn unvermerkt schon auf die Hoffnungen gekommen, zu denen uns unsre bisherigen Betrachtungen erheben müssen. Ihre Summa ist: Gott werd uns unsern König erhalten, so lange es uns gut ist. Gott wird die Wunden des Vaterlands heilen. Gott wird mit unsern Kindern seyn, wenn sie nur mit ihm sind. Zu jeder dieser Erwartungen berechtigt uns unser Text.

So sprach der Herr zum Fürsten seines Volks, in einer Zeit, wo dieses erst anfang, sich aus langwierigem Elende zu erholen: Sey getrost, Serubabel, denn ich bin mit dir! Ich schütze dich, und durch dich dein Volk, mein Volk! Er setzt hinzu: Sey auch du getrost, alles Volk im Lande. An euch, an euch, meine Brüder, sey dieses Wort der Erhebung gesprochen. Euer Gott liebt euch. Euer Gott erhielt euch nun schon weit über 40 Jahre lang euren guten Regenten. Er war mit Seinen Unternehmungen. Er stärkte Ihn und uns in den Stunden mancher schrecklichen Gefahr. Sein Alter naht. Aber der Gott Seiner

Jugend wird Ihn im Alter nicht verlassen. Wen sein Herz nicht verläßt, den verläßt auch sein Gott nicht. Unsere gemeinschaftlichen Gebete, und die Gebete einiger Millionen Menschen flehn heute mit uns für Seines Lebens Erhaltung. Meynet ihr, Gott werde ohn Ursach verweigern, was seine lieben Kinder ihm herzlich und bescheiden vortragen? Was gut ist, wissen wir nicht. Aber das glauben, das wissen wir, was gut ist, wird Gott Ihm geben, Ihm, an dessen Leben das Wohlseyn so vieler Tausende hängt, und uns. Wir vertrauen der Fürsorgung. Der, ohne dessen Willen der Wurm im Staube sein kleines Leben nicht ausathmet, der waltet mit Macht und mit Güte über den Thron eines Fürsten, der ein edles Kleinod ist in der Krone der Menschheit, der mit Macht und Güte waltet in dem Werke, das Ihm Sein Vater gegeben hat.

An diesem Tage, an dem wir den langen Weg einer wohlthätigen Regierung dankbar übersehn, regt sich in unserm Innern auch die labende Hoffnung. Gott wird heilen deine Wunden, mein Vaterland! Die Wunden jenes furchtbaren, siebenjährigen Kriegs, wer hielt sie nicht für unheilbar? Unter Friedrich Augusts sorgfältiger Pflege schlossen sie sich, daß kaum die Narbe blieb. Jene Schmerzen einer furchterlichen Theurung, die liebevolle Thätigkeit eines weisen Regenten wußte sie zu lindern; und ein guter Gott,

der gern durch gute Menschen, und am herrlichsten durch gute Fürsten segnet, ließ uns vergessen der traurigen Tage. Ist unsre Lage etwan jetzt schlimmer als ehemals? Ist das Vaterland tiefer gesunken? Hat es weniger Hülfquellen? Ist der Arm des Herrn verkürzt, daß er nicht helfen könne? Lebt nicht noch unser lieber König, der schon mehrmals das Vaterland errettete und erhielt durch die Redlichkeit und Weisheit, die Sein Gott Ihm gab? Warum verzagen, wo uns noch alles zum Hoffen berechtigt? Glaubet ihr nicht, so bleibet ihr nicht, spricht einst die Schrift. Und unser Text spricht: Seyd ihr nur getrost, ich verlasse euch nicht. Fürchtet euch nicht; denn die Herrlichkeit meines Volks kann noch wohl größer werden als sie vorher gewesen ist, spricht der Herr, der Allmächtige. Hat irgend ein Land Ursach zu hoffen, so ist's unser Vaterland. Seine fruchtbaren Fluren liefern reichlich die ersten Bedürfnisse des Lebens. Seine betriebsamen Bewohner öffnen neue Quellen des Erwerbes, wo irgend eine, die bisher floß, zu versiegen droht. Seine gesegneten Gebirge enthalten im Schooße noch Schätze genug, um manches Uebel zu überwinden. Und der milde Geist der Gesetzgebung bürgt uns für sein künftiges Glück! Menschen, seyd ihr nur gnügsam, und thätig. Schicket euch nur in die Zeit. Die Wunden, die das Schicksal von außenher dem Vaterlande schlägt, sind

wohl zu heilen. Die Menschheit hat Kraft, wenn sie nur Willen hat, und Gesundheit schöpft aus deinen Quellen, heilige Religion Jesu Christi. Unheilbar sind nur die Wunden, die freche Sittenlosigkeit im Innern dem Herzen schlägt, oder dem Vaterland.

Eng knüpft sich daran die dritte Hoffnung. Gott wird mit unsern Kindern seyn, wenn sie nur mit ihm sind. Wenn das Leben eines Menschen schon die Jahre erreicht, die das gewöhnliche Wort als den Anfang des Alters bezeichnet, dann regt sich so leicht die besorgliche Frage: Was wird einst seyn, wenn ihn eine höhere Hand von hinnen ruft? Den Nebel, der die Zukunft umwebt, zerstreut kein Licht der menschlichen Klugheit. Die Gottheit selbst hat weislich sie verhüllt. Aber das wissen wir: Die Menschheit wird immer das Schicksal haben, das sie sich selbst bereitet. Bang blickte Serubabels Volk auf die kommenden Geschlechter; und dem Hohenpriester entsank der Muth. Der Religion, der bürgerlichen Wohlfahrt drohte so manche Gefahr. Aber was spricht der Herr? Unter euch, unter euern Nachkommen wird noch auftreten aller Heiden Trost. Eure Nation, ihr denkt sie schwebt am Rande des Untergangs, eure Nation wird noch die Quelle der Weisheit, der Religiosität werden für alle Völker der Erde. Und um die bürgerliche Wohlfahrt laßt euch nicht bange seyn. Was zuvor geschrieben ist, ist, Brüder, für euch ge-

schrieben. Auch ihr sollt durch den Trost der Schrifte Hoffnung haben. Zieht ihr nur eine weise und gute Nachwelt. Für das Schicksal der Nachwelt laßt Gott sorgen. Der euch einen guten König gab, und liebend bisher erhielt, er wird eurer Nachwelt Regenten geben, wie sie sie braucht; und verdient. Predigt ihr nur euren Kinder Ehrfurcht gegen den König, Liebe zum Vaterland, redliche Thätigkeit, Muth in Noth, und das Eine, das alles umfaßt, Glauben an Gott und den, den er gesandt hat, Jesum Christum! Und dann, alle eure Sorge werfet auf ihn. Er forget für euch; für euch und eure Kinder.

Von diesem Glauben beseelt beten wir zum Schluß unsrer Betrachtung für unsern König, für Sein Haus, für unser Vaterland:

Auch unsre Gemeine stimmt von Herzen mit ein in den Preis, den dir, o Gott, das dankbare Vaterland für die bisherige Erhaltung unsers geliebten Königs darbringt. Du hast uns, o Vater, des Guten viel durch Ihn erzeugt! Wie manche Rettung aus Noth, wie manches wohlthätige Gesetz, wie manche segensreiche Anstalt verdankt Ihn unser Vaterland! O du, der du uns Ihn gegeben und bis hieher gnädiglich Sein Leben bewahrt hast, habe Dank für jeden Lichtstrahl der Weisheit, mit dem du Seinen Geist erleuchtetest; für jede fromme That, zu der du Sein Herz erwärmtest; ach besonders für jene zärtliche

Vaterliebe, mit der dein Geist und deines Sohnes
 Geist Ihn durchdrungen hat zu unserm Heil. Wir
 sind so glücklich, Gott, seit langen Jahren schon so
 hoch beglückt von dir durch Ihn. O walte, walte
 auch ferner über Seinem theuern Leben! Wende, wenns
 gut ist, (und was gut ist, bleibt dir allein bekannt,)
 alles, was Seine Tage verkürzen könnte, von Ihm. Um
 Seiner Kinder, Gott, ach, alle Seine Völker sind
 Seine Kinder, um Seiner Kinder willen, sey freund-
 lich Ihm, dem alle liebenden Vater. Sein Al-
 ter sey wie Seine Jugend! Laß Ihm der guten men-
 schenfreundlichen Thaten noch viele gelingen. Gib
 Seinem Volke ein gehorsames Herz, daß unsre Jugend
 Ihn erfreue, und jedes Seiner weisen Gesetze, treu be-
 folgt, die Absicht erreiche, zu der Ers gab. O Er ist
 deines herrlichsten Lohns, ist unsrer kindlichsten Liebe so
 werth! Gib Ihm, o Gott, ein frohes Alter! Laß Ihn
 der häuslichen Freuden viele im Kreise Seiner Lieben
 schmecken. Er ist Gemahl und Vater. Nie ge-
 trübt sey der Freude klarer Quell, der im lieblichen
 Schatten jener Verbindungen Ihm fließt. Er ist des
 Vaterlands Vater. Gott, laß Sein Volk nur gut
 und glücklich seyn, so ist Ers auch! Laß Seines Lan-
 des Wohlfahrt blühn! Laß die Religion, sie ist die
 Freundin Seines Herzens, die Führerin Seines Le-
 bens, Seine Trösterin in trüben Stunden, laß die
 Religion in Seinem Lande wohnen, wohnen und

walten in aller Herzen zu Seiner Freude. Laß Frieden, o Gott, den Frieden, unter dessen Schatten alles Gute gedeiht, so lange Er, der Friedfertige, lebt, nie wieder weichen von unsers Vaterlands Gränzen. Groß, Herr sey Seiner Tage Zahl, und groß das Glück, das du an jedem Ihm bestimmst! Er ist so werth, so werth durch seine treue Sorgfalt für uns alle! Und Gut und Blut und Leben, du weißt es, Vater, alles gäben wir so gern für Ihn. O daß dieß innige Gefühl, sich unaussprechlich geliebt zu wissen, der schönste Segen Seiner übrigen Tage sey! Und reichst du Ihm einst, o spät einst, Gott, die unvergängliche Krone, dann umschwebe Ihn der Seligen ein zahlloses Heer, und rühme vor dem Throne der Wahrheit, der Gerechtigkeit der Liebe: O Du, einst unser Fürst, Du warst dort so gut! Durch Dich wurden auch wir so gut und so glücklich! Wir und unsre Kinder! Amen!

Am

sechzigsten Geburtstage des Königs

sollen folgende Lieder gesungen werden.

Anfangslied.

Dresdner Gesangbuch 276. v. 7 bis Ende.

Hauptlied. Nr. 634.

Kanzellied.

Mel. Komm heiliger Geist.

Sey mit uns Herr! Sey mit uns Herr!
 Allmächtiger, Allgütiger!
 Laß deine Weisheit, Gott, uns lehren,
 Dein Bild im Fürsten hoch zu ehren.
 Mit Liebe dien' Ihm unser Herz.
 Sein Schmerz sey Seines Volkes Schmerz.
 Daß Er Sich unsrer dankbaren Treue
 Noch einst im grauen Alter erfreue,
 Das hilf Ihm Herr! Das hilf uns Herr!

Nach der Predigt.

Mel. Wie schön leuchtet der Morgenstern.

Der du des Fürsten Vater bist,
 Der Vater seinen Völkern ist,
 Des Tausende sich freuen,
 O sieh herab von deinem Thron
 Auf unsern Fürsten, deinen Sohn,
 Und laß Sein Werk gedeihen.
 Leben, Leben, Kraft und Leben wollst du geben
 Ihm, dem Theuern,
 Dessen Tag wir dankbar feiern.

Unzählbar ist, was deine Hand
 Dem hochbeglückten Vaterland
 Durch Seine Treu erwiesen.

36 $\frac{3}{2, 14}$

Die Gränzen schügte Neblichkeit.
Im Innern ließ Gerechtigkeit
Des Segens Ströme fließen.
Friede, Friede, du entzücktest, du erquicktest
Die Gefilde.
Kündetest des Fürsten Milde.

Die Völker bebten weit und breit.
Durch Ihn ward im Tumult der Zeit
Das Vaterland erhalten.
Er ehrte dich und deinen Sohn,
Ließ Wahrheit und Religion
Mit Kraft und Liebe walten.
Lob dir! Heil Ihn! Deine Frommen, Vater kommen
Für des Weisen
Ernst und Güte dich zu preisen.

Der du des Fürsten Vater bist,
Der Vater seinen Völkern ist,
Des Tausende sich freuen,
O sieh herab von deinem Thron
Auf unsern Fürsten, deinen Sohn,
Und laß Sein Werk geschehen.
Leben, Leben, Kraft und Leben wollst du geben
Ihn, dem Theuern,
Dessen Fest wir heute feiern.

Nach dem Segen:

Melodie: Nun danket alle Gott.

Herr, wir gelobens dir: Ihn, den du uns gegeben,
Ihn ehre unser Herz! Ihn danke unser Leben!
Der Wahrheit Sonnenlicht umstrahle Seinen Thron;
Und Seiner Völker Glück sey Seiner Liebe Lohn!

Laß Ihn und uns mit Ihm dir und der Menschheit dienen.
Laß über unsrer Flur des Friedens Palme grünen.
Und wenn uns Stürme drohn, dann schüze deine Hand,
Gott, guter Völker Trost, den König und das Land!

Hg. 36 m

P r e d i

sechzigsten

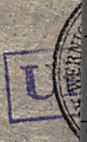
d e s R

geha

M. D i
Pfarrer

Diese Predigt wird zum
Hartmannst

$36 \frac{3}{h, 14}$



Neustadt
gedruckt mit Wa

AB
 $36 \frac{3}{h, 14}$

